

# Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 135.

Sonntag den 13. Juni

1869.

Wolf von Titus.

Humoreske von Theodor Winkler.

Wenn du eine lange beschwerliche Reise hinter dir hast, lieber Leser, dann bist du müde.

Auch Fräulein Amanda von Hochhinaus konnte sich nicht verbergen, daß sie eine gewisse Ermüdung fühle. Das war natürlich, denn sie hatte eine lange beschwerliche Reise hinter sich.

In dem zarten Alter von fünfzehn Jahren hatte sie auf einem Ballé des Herrn Baron von Windhausen als „Heirathsfähige“ ihr erstes Debit bestanden. Seit diesem Tage waren nun nahezu neun volle Jahre dahingegangen, und diese neun Jahre umschlossen eigentlich nur eine einzige ununterbrochene Entdeckungreise durch die Salons der Aristokratie, deren Ziel ein Gemahl sein sollte, ausgestattet natürlich mit allen nur denkbaren Vorzügen des Geistes und des Körpers, schön wie Apoll von Belvedere und reich wie ein Krösus, dabei aber vor Allem von altem Adel.

Wenn vereinstmals Monsieur Jakob um seine Rahel sieben volle Jahre diente, so kann das kaum als etwas absonderlich Großes erscheinen. Denn als die sieben mühevollen Jahre überstanden waren, machte er Hochzeit. Allein Amanda von Hochhinaus durchstreifte neun volle Jahre lang die Salons nach ihrem Zukünftigen, und als die neun Jahre um waren, bestand ihre einzige Ausbeute darin, daß sie sich an den Gestaden jenes unheimlichen Eilandes gelangt sah, dessen Bewohnerschaft vom Volksmund den so unliebsamen Namen „alte Jungfern“ empfangen hat.

Das war bitter. Amanda hielt daher Einkehr bei sich selber und fragte bei dem Kultusministerium ihres höchstseigenen Verstandes ganz ergebenst an, was denn nun werden sollte. Wie der Bescheid lautete, den sie da erhielt, ist uns nicht bekannt geworden, insofern dürfte er sich aus der Folge unschwer errathen lassen.

Amanda strich nämlich vom Katalog ihrer Anforderungen an den zukünftigen Mann ihrer Wahl die Nummer I. hinweg, welche lautete: „Von gutem, wo möglich altem Adel!“ und figurirte in Folge dessen bald darauf als die wohlbestallte Gemahlin eines kleinen Banquiers, Herrn Lampe mit Namen.

Welcher häßliche Name das! Kein „von“ und obendrein auch noch dieser Name! Insofern Amanda hatte sich vorgenommen, ein Auge zuzublicken; ihren Ohren dasselbe zuzumuthen, fiel ihr dabei freilich schwer.

Was ihr diesen Mann noch erträglich machte, das war seine reichhaltige Sammlung in- und ausländischer Kassenscheine, eine Errungenschaft, für die sie sich von zarter Jugend auf ein lebhaftes Interesse bewahrt hatte. Diese Sammlung aber noch eigenmächtig zu vergrößern, dazu mochte sie sich in ihrer Bescheidenheit nicht berufen fühlen. Sie begnügte sich deshalb damit, ihrem Herrn Gemahl neben ihrem reifen Alter weiter nichts mitzubringen, als ihren adeligen Stammbaum, dessen tabellose Güte allerdingens nur für Kenner von Werth war.

Ihr Herr Gemahl freilich durfte sich nicht schmeicheln, ein solcher Kenner zu sein, und sein ganzes Haus, das bei allem Glanze und Reichthum doch in manchen Stücken seinen Herrn als einen Parvenü nur zu klar erkennen ließ, hatte über adeligen Zuspruch sich durchaus nicht zu beschweren.

Hatte Madame Lampe nun schon bei ihrer Verheirathung die alberne Einrichtung beklagt, daß nicht ebenso wie beim Manne auch bei der Frau das angeborne „von“ auf den Gatten übertragen werden konnte, so ward

ihr nach der Verheirathung die gewöhnliche bürgerliche Lust, welche über ihrem ganzen Hause lag, und der gänzliche Mangel an „ebenbürtiger Gesellschaft“ nachgerade unausstehlich. Wie konnte auch die zarte Lili vom duftigen Blumenbeete alten Adels auf dem gemeinen Kartoffelfelde der Bürgerlichkeit zur vollen Entfaltung ihrer Blüthe gelangen? Zwar hatte die Gemahlin des reichen Banquiers alles, was sonst ihr Herz begehren mochte, zwar trug sie der Gatte voll unbegrenzter Zärtlichkeit, so zu sagen, auf den Händen — allein welchen Ersatz kann dies Alles einem Herzen bieten, das von Kind auf gewöhnt ist, adelige Herkunft und adelige Umgebung für die erste Grundbedingung menschlicher Glückseligkeit zu halten? Nichts auf der Welt konnte ihr den Mangel ersetzen, der wie ein geheimer Wurm Tag und Nacht an ihrem hocharistokratischen Gemüthe nagte.

Da ertönte eines Tages die Klingel des Vorsaales zu den Appartements der jungen Banquiersfrau mit dem adelstranken Herzen.

Das Stubenmädchen geht, um zu öffnen, und findet einen jungen Mann mit blaffen, feinen Zügen vor der Pforte, dessen gewählte Toilette von der tabellosesten Güte, dessen Manieren von der gewandtesten Weltläufigkeit zeugen.

„Kann ich die Ehre haben, den Herrn des Hauses zu sprechen?“ fragte er mit artiger Verbeugung.

„Der Herr sind augenblicklich nicht anwesend, werden aber jede Minute zurückermartet. Wenn Sie sich ein wenig gedulden wollen, die gnädige Frau weist im Salon; wen habe ich die Ehre ihr zu melden?“

„Mein Name ist Wolf.“

„Wolf?“

„Ja Wolf . . . . von Titus.“

„Ah so! Wolf von Titus! Werde Sie sogleich der gnädigen Frau melden.“

Spricht's, und begiebt sich in den Salon.

„Gnädige Frau, Herr Wolf von Titus wünscht dem gnädigen Herrn seine Aufmerksamkeit zu machen“ —

Diese Worte durchzuden die Gnädige wie ein elektrischer Strom. Eine alte, halbvergessene Melodie summt ihr mit einem Male in den Ohren. Sie schnellst von ihrem Lehnstuhle empor, auf dem sie soeben Eugen Sue mit einem seiner kostbaren Romane diesem profaischen Dasein entrückt hatte.

„Wie?“ preßte sie hervor, und sie wußte selbst kaum, was ihr Herz mit einem Male so schnell schlagen machte, „Wolf von Titus? Ist es möglich, daß noch ein Mitglieb der haute-volée den Weg zu dieser profanen Schwelle finden kann? Wolf von Titus! — Ich kenne diesen Adel nicht; aber alt ist er, das höre ich gleich! — Tausend willkommen! Führe den Herrn sogleich zu mir in den Salon, mein Gemahl wird in wenigen Augenblicken hier sein! . . . .“

„Zu Befehl!“ Riekt geht und läßt den Herrn von Titus in den Salon treten.

Vor freudiger Ueberraschung über einen in seiner Art so seltenen Besuch kann die gnädige Frau nicht sogleich die passenden Worte finden. Nur eine nicht enden wollende Produktion aller möglichen Sorten von Komplimenten und Bücklingen vermag ihren Gefühlen einigen Ausdruck zu geben . . . . Wolf von Titus! Unbekannte und doch durch deinen Namen vollständig legitimirte Adelsgröße! . . . .

Die gnädige Frau erholt sich endlich. Mit einer stummen, aber um so grazioseren Handbewegung ladet sie den aristokratischen Halbbruder an ihre grüne Seite auf den schwer damastinen Divan. Auf ihrem Ange-



sichte glänzt der Sonnenschein der Verklärung, und indem sie in den lange verborgenen Schatz parfümirter Unterhaltungsflokkeln greift, beginnt sie:

„Mein Herr! Es gewährt mir unaussprechliches Amusement, in Abwesenheit meines Gemahles Sie hier empfangen zu dürfen. Mein Gemahl ist ausgegangen; aber jedweden Augenblick erwarte ich seine Zurückkunft. Wollen Sie es sich einstweilen hier gefallen lassen und mit meiner Gesellschaft sich begnügen —“

„Gnädige Frau“, fällt ihr Wolf von Titus nicht ohne weltmännische Gewandtheit in die Rede, „das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite. Ich kann es nur zu den schönsten Augenblicken meines Lebens zählen, wenn Sie mir das Glück Ihrer werthen Gesellschaft zu Theil werden lassen —“

„Ohne uns in persönliche Schmeicheleien verlieren zu wollen, mein Herr, allein einer Frau, wie mir, die vom Strom des Lebens aus ihrer eigentlichen Sphäre gerissen und in ein bürgerliches Haus versetzt worden ist, muß es stets ein halb wehmüthiges Vergnügen sein, in der Gesellschaft eines Standesgenossen die öde Leere ihres Daseins auf einige Augenblicke vergessen zu dürfen. Sie können sich — im Vertrauen gesagt — keine Vorstellung machen, wie schwer es Einem wird, den Genuß einer ebenbürtigen Gesellschaft für die Dauer vermissen zu müssen. Meine Familie — ich bin eine geborene von Hochhinaus — hat mir diese Mesalliance auch zur Stunde noch nicht verzeihen können; aber die Liebe achtet nun einmal Standes- und Rangunterschiede zu gering; obgleich sie niemals Ersatz dafür bieten kann. Wie gesagt, Sie glauben nicht, wie dieser Mangel ein fühlendes Herz berührt! Meine Soireen, meine Assembles, selbst meine ästhetischen Theeabende befinden sich lebiglich in Folge dessen in einem Zustande der Verflachung, und ich fürchte, sie würden geradezu in Verfall gerathen, wenn ich nicht unablässig darauf bedacht wäre, durch Herbeiziehung einiger Capacitäten von Stand meinem Salon ein würdigeres Aussehen zu verleihen. Aber Verzeihung, Herr von Titus, wenn ich Sie mit solchen Klagen ermüde, statt auf Ihre Unterhaltung zu sinnen. . . . ich höre aber soeben meinen Gemahl kommen!“

Sie hatte diese Wahrnehmung kaum ausgesprochen, als sich in der That die Thür öffnete und der ersehnte Herr Lampe, ein wohlbeleibtes untersehtes Männchen, mit aller Förmlichkeit ins Zimmer trat.

Der Herr von Titus erhob sich sogleich von seinem Platze und schritt dem Herrn des Hauses ehrerbietig entgegen. Dieser aber kam leutselig auf ihn zu mit jenem Lächeln, das man einem alten Bekannten entgegenbringt, und rief:

„Guten Tag, mein lieber Herr Wolf! Schön, daß Sie endlich doch einmal Wort gehalten haben! Hören Sie, mit dem Beinkleid, daß mir Herr Titus geschickt hat, bin ich aber, offen gestanden, ganz und gar nicht zufrieden; paßt weder vorn noch hinten, und hat einen Schnitt, den ich ganz und gar nicht ausstehen kann. Ich habe schon mit Herrn Titus selbst Rücksprache genommen, daß er diese Hofe zurücknimmt, nun messen Sie mir aber gleich eine neue an und sorgen Sie dafür, daß ich sie künftige Woche zur Soirée anziehen kann.“

„Ganz zu Befehl! Ganz zu Diensten, Herr Lampe,“ stammelte der Herr von Titus, zog sofort sein Ellenmaß aus der Tasche und machte sich ans Werk, dem Herrn Lampe die gewünschte neue Hofe anzumessen, wobei er aber eine flammende Röthe der Verlegenheit nicht zu unterdrücken vermochte und nicht umhin konnte, einige verstohlene Seitenblicke nach der Gemahlin, der gnädigen Frau, schweifen zu lassen.

Da bemerkte er denn, wie diese sich durch eine Seitenthüre still zurückzog, während auf ihrem Gesichte einer fahlen Blässe das tiefste Roth Platz machte. Bei dieser Wahrnehmung war es ihm, als wenn ihm eine schwere Last vom Herzen fielen. Er athmete freier auf und führte sein Geschäft der Beinausmessung mit einer Beschleunigung aus, wie sie ihm bis dahin selbst unbekannt war. Kaum daß er noch für die üblichen Wünsche und Ermahnungen des Herrn Lampe ruhig Stand hielt, dann empfahl er sich und suchte unter Büdclingen die Thür.

Kaum aber war Herr von Titus abgetreten, so öffnete sich auf der andern Seite die Thür und die gnädige Frau trat wieder in den Salon. Ihr hochrothes Antlitz mit den zornsprühenden Augen schleuderte einen höchst ungnädigen Blick auf den Herrn Gemahl.

„Wer war der Mensch?“ ließ sie sich mit zitternder Stimme vernehmen.

„Wer soll das sein?“ liebe Amanda,“ antwortete der nichts ahnende, wohlgelaunte Ehemann ruhig, „kein Geringerer, als Herr Wolf, Maßnehmer und Zuschneider bei meinem Leibschneider Titus und Compagnie am Markte!“

Mit dieser Erklärung wollte der zärtliche Gatte seine unverbrüchliche Liebe aufs neue bethätigen und seiner Gemahlin beiläufig die Wange streicheln. Diese aber schien zu einem Schäferstündchen zur Zeit durchaus nicht geneigt. Mit einer abwehrenden Bewegung schritt sie stolz zur Seite und sprach die geflügelten Worte:

„Ich finde es sehr unpassend, daß mir derartige Leute in den Salon geschickt werden und ihre Geschäfte hier vor meinen Augen erledigen; zuletzt werden auch die nöthigsten Regeln des Anstandes außer Augen gesetzt!“

Esprach's, und zog sich durch die Thüre in ihre Appartements zurück.

## Hallisches Vereinsleben.

### I. Die Litteraria.

(Fortsetzung.)

In den in Nr. 133 dargelegten eigentlichen Zwecken und Zielen der Litteraria liegt selbstverständlich eine weitere, tief eingreifende Bedeutung gerade dieses, sowie ähnlicher Vereine für unsere Stadt. Ueberall, wo — wie bei uns — die Neugestaltungen so überraschend hervortreten, durch ein günstiges Geschick gleichsam von außen angeflogen, jedenfalls ohne den Schweiß eigener Arbeit emporgehiebt sind, da bedarf es, um zur lebendigen Aneignung derselben zu gelangen, vor allem der entsprechenden Erweiterung des bisherigen Gesichtskreises. Schneller als sonst sollen alte Gewohnheiten schwinden, lieb gewordene, Menschenalter hindurch als nützlich erwiesene Organisationen umgebildet oder gegen ganz neue noch unerprobte Einrichtungen vertauscht werden! Die früher erlaubte Zurückgezogenheit auf einen kleinen Kreis, die bequeme Selbstgenügsamkeit sollen aufhören; das individuelle Sonderleben soll hinein verschlungen und hinein gewoben werden in die wie ungesehene Morgensterne auftauchenden Gedanken und Erscheinungen der Gegenwart. Was vordem in hundert Kreisen kaum genannt, jedenfalls dort niemand Scrupel oder Sorge gemacht hat, das tritt plötzlich als Sphinx, als ein unabweislich und von uns selbst zu lösendes Räthsel vor uns hin, das soll allgemein interessieren, von jedem Einzelnen verstanden und in selbstbewußter Eigenthätigkeit erfaßt werden.

Zur Lösung dieser großen Aufgabe können die Ziele, kann die Theilnahme an solchen Vereinen, wie die Litteraria und anderen, nicht dringend genug empfohlen werden. Sie sind die wahren Vermittler zwischen der alten und der neuen Zeit, zwischen den allgemeinen und den individuellen Interessen; — die Schulen der neuen Weltanschauung, die Förderer unseres Gemeinnes und unserer patriotischen Tugenden — die Strebpfeiler des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens der Gegenwart. Unabsichtlich und eben deshalb desto wirksamer schaffen sie im Ernst und im Scherz, in Arbeit und in Lust am Culturleben unserer Zeit, am glücklichen Gedeihen auch unserer Vaterstadt.

Und weil nicht jeder unmittelbar theilnehmen kann an solchen Vereinen, so erscheint es recht eigentlich als die Aufgabe der Presse, wenigstens dieses Blattes, welches die täglichen Lebensäußerungen unseres Halle wieder spiegeln soll, das in die weitesten Kreise der Bürgerschaft überzutragen, was in kleinem Raume ans Licht getreten ist, diese Vereins-Thätigkeit, das darin uns angehörende, nicht nur in unsern Mauern erwachsene, sondern mit unsern localen und geistigen Interessen innerlichst zusammengewachsene Geistesleben wiederholt und ausführlich zu besprechen.

Wie eng in solchen Vereinen Ernst und Humor, materielle Bedürfnisse und geistige Beziehungen, alte Culturstufen und neueste Zeitfragen, Fremde und Heimat, mit einem Worte: allgemeine und persönliche Interessen zusammenfließen und eine lebendige Grundlage bilden zum Verständnis der Gegenwart, — das selbst zu beobachten, wird eine eingehende Darstellung einzelner Vereinsabende der Litteraria die beste Gelegenheit bieten.

Wir wählen hierzu zunächst einen Theil der Verhandlungen vom 8. März c. in der 9. Sitzung des Vereines, in welcher nach Erledigung mehrerer geschäftlichen Fragen — Vorschlägen und Aufnahme von neuen Mitgliedern u. — zuerst Dr. Chamhahn „culturgeschichtliche Bemerkungen“

lungen über Nahrungsmittel unserer Vorfahren", sodann Professor Dr. Herzberg Laboulaye's Tendenzromane, und damit den Character des modernen, namentlich unter dem Napoleonismus so scharf hervortretenden französischen Wesens, die Erscheinung des Chauvinismus und der politischen Centralisation bei unsern westlichen Nachbarn anziehend und eingehend erörterten.

Der erstbezeichnete Vortrag mag — mit nur wenigen Auslassungen von specifischer Bedeutung — in den nächsten Nummern wörtlich folgen. (Fortsetzung folgt.)

**Eingegangene Neuigkeiten**

**Hallischer Autoren oder Hallischer Verleger.**

■ [Geissler, Robert.] Album von Halle a. d. Saale. Erinnerungs-Blätter [nach der Natur] gezeichnet und lithographirt von Robert Geissler. Halle a/S. Tausch & Behrens. quer 8. 12 Bl. in Enveloppe. 1 R<sup>th</sup> 15 Sgr

Dr. R. Geißler, der bekannte Specialartist der „Illustrirten Zeitung“, reißt seinen früheren wohlgelungenen Collectionen von Städteansichten in dem vorstehenden, eben erschienenen Album eine neue Sammlung von Ansichten aus Halle und Halle's nächster Umgebung an. Die 12 lithogr. Bl. derselben haben eine Bildgröße von 3 zu 4 $\frac{1}{2}$  Zoll und stellen dar: die Westseite des Marktplatzes mit dem Rothem Thurm, die Ostseite desselben mit dem Händel-Denkmal, das Vordergebäude der Francke'schen Stiftungen, den Hofraum derselben, die Univerſität, das neue Gymnasium, die Klinik, die Moritzburg, den Felsenburgkeller, Bad Wittekind total, das Gasthaus in Wittekind und die Ruine Siebichenstein; — nur ungern wird man die Moritzkirche wegen ihrer architektonisch-schönen Ostseite (aus dem Jahre 1388) und den Prachtbau des neuen Diakonissenhauses vermissen. Die meisten der vorhandenen Bl. sind vom günstigsten Standpunct aus aufgenommen; correct gezeichnet und sauber lithographirt sind sie sämmtlich.

— c — **Novalis Gedichte**, herausgegeben von Willibald Heyſchlag [D. Professor d. Theol. in Halle]. Halle, Verlag von G. Emil Barthel. 1869. 16. 9 $\frac{1}{2}$  Bog., broch. 10 Sgr., geb. in Leinwand 15 Sgr.

Wir müssen es dem Verleger Dank wissen, daß er zur Herausgabe obiger Gedichte gerade den Mann zu gewinnen wußte, der als Verf. des von zartem Hauch überflossenen „Lebens eines Frühvollendeten“ vor Vielen dazu berufen erscheint, einen Dichter wie Novalis recht zu würdigen und den jetzt leider viel zu wenig beachteten unsern Herzen wieder nahe zu bringen. — Nach einer biographisch-literarischen Einleitung (Seite 5—40), welche die „Geburtsstunden“ der nachfolgenden Gedichte so weit als möglich anzudeuten sucht, werden uns die „Hymnen an die Nacht“, die wunderbar duftigen „Geistlichen Lieder“, „Vernünftige Gedichte“ und die in dem Roman „Heinrich von Osterdingen“ zerstreuten mitgetheilt. — Wir haben alle Ursache, unsere Freude über die neue Ausgabe dieser Gedichte auszusprechen; denn „wie wenig Wahlverwandtschaft auch der moderne Geist mit der sogenannten romantischen Dichterschule haben mag, einen Namen aus ihr pflügt der Litterarhistoriker doch nicht ohne Andacht zu nennen, den Namen Novalis.“

— c — **Zahn, Adolph**, Domprediger in Halle a. S., **Wanderung durch die heilige Schrift**. Halle, Verlag von Richard Mühlmann. 1869. gr. 8. 17 Bog., broch. 28 Sgr.

Der Verf. wendet sich in dieser, zunächst für Laien berechneten, Schrift nicht an „die Gebildeten unter den Verächtern“ des Christentums, sondern zumal an diejenigen, welche mehr oder weniger in den lebensvollen Strom göttlichen Wesens hineingezogen, es als ihr heiliges Recht erkennen, in der heiligen Schrift zu forschen, den wunderbaren Wegen Gottes im Großen und Ganzen nicht minder als in ihren eignen Herzen nachzuspüren. — Von Mose und dem in seiner Zartheit beheimteten nicht genug gewürdigten Geſetze führt er uns zu David, dem königlichen Sänger, lehrt uns erkennen, wie schon in den Propheten die „Gnade“ Gottes überall zur Geltung gelangt, weist dann die erschreckende Ähnlichkeit der falschen Propheten unserer Zeit mit den im A. T. gezeigten nach und geht, nachdem er eine eigenthümliche, aber höchst anziehende Erklärung des „Predigers Salomo“ gegeben, zur Schilderung der von erhabenen und ergreifenden Momenten angefüllten großen Volksbekehrung unter Ezra u. über. — Judäas Elend und Mariä Leid gibt ihm Veranlassung, in zartester, feinfühlpster Weise auf den bitteren Ernst des meist nur von seiner freundigen Seite betrachteten Weihnachtsfestes hinzuweisen und zu zeigen, wie das Leid Mariä in der Seelennoth Jesu sich in gesteigertem Maße festgesetzt habe. Dann geht er zu den Bräuten des N. T. über, namentlich sofern sie gegen Irlehren gerichtet sind — wobei die naheliegenden Beziehungen zur Gegenwart nicht übersehen werden — gibt in längerer, auf reformirtem Boden stehender Auseinandersetzung sein Urtheil über die Lehre vom freien Willen und wirft zuletzt einen kurzen Blick auf die Offenbarung Johannis. — Überall hat es der Verf. verstanden, den feinen Duft, der über dem Gottesworte schwebte, zu bewahren und somit von Herzen zu Herzen zu reden.

**Chronik der Stadt Halle.**

**Hallescher Wollmarkt.**

Unser Hallescher Wollmarkt wurde bei regenerischer Witterung und unter dem Drucke auswärtiger, entmutigender Notizen am 11. Juni

eröffnet. Am Abend desselben Tages waren nahe an 2000 St. Wolle angefahren, am Nachmittag zeigte sich rege Kauflust und wurde Mittelforte mit 30—38 R<sup>th</sup> bezahlt, im Vergleich mit den vorjährigen Preisen, eine Differenz von 15—18 R<sup>th</sup>. Ein Gesamt-Resultat, in Bezug der Preise und der Größe des verkauften Quantums, läßt sich erst nach beendetem Geschäft feststellen.

**Kunstverein.**

Wir machen das kunstſinnige Publikum darauf aufmerksam, daß unsere mit vielen großen und gediegenen Gemälden ausgestattete diesjährige Ausstellung am Montag den 14. d. geschlossen wird. Listen zum Beitritt und Exemplare der Statuten liegen an der Kasse vor.

Halle, den 12. Juni 1869.

**Der Vorstand.**

**Jahresfest des Jünglings-Vereins.**

Das Jahresfest des hiesigen christlichen Jünglings-Vereins findet, so Gott will, Sonntag den 13. Juni statt; der Gottesdienst beginnt Nachmittags 5 Uhr in der Marktkirche. Abends 7 Uhr Versammlung im Vereins-Lokal, Mauerzasse 6. Die Festpredigt hat der Pastor Jordan aus Berlin gütigst übernommen.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu recht zahlreicher Theilnehmung ergebenst eingeladen.

**Der Vorstand.**

**Mittheilungen**

**aus den Sitzungen des Schwurgerichts zu Halle.**

Sitzung vom 10. u. 11. Juni 1869.

**Gerichtshof, Staats-Anwalt, Gerichtschreiber wie bisher.**

Als Geschworene waren folgende Herren ausgelooft: Ahmann, Kaufmann hier, — Dr. Böhmer, Professor hier, — Eschäffer, Juwelier hier, — Ernst, Fabrikbesitzer in Beesenlaublingen, — Fördemann, Kaufmann hier, — Giebler, Gutsbesitzer in Großkugel, — Hartensfeld, Bergrevisor in Eisleben, — v. Hellborn, Stadtrath hier, Kullich, Kaufmann hier, — Kunze, Fabrikbesitzer hier, — Niemeyer, Stadtrath a. D. hier, — Pfeffer, Buchhändler und Commissionrath hier.

Die Verhandlung, welche diese beiden Tage in Anspruch nahm, betraf den früheren Stadt-Kassen-Redanten Carl Freisch zu Asleben. Freisch war seit Ende des Jahres 1860 mit Verwaltung der Stadt-Kasse zu Asleben betraut worden; außerdem war er Agent mehrerer Versicherungsgesellschaften und Polizeiverwalter, so daß seine Einkünfte die Summe von 600 R<sup>th</sup> überstiegen. Troßdem mußte er am Ende des Jahres 1868 von seinem Amte suspendirt werden, weil festgestellt wurde, daß er sich Unterschlagungen von Kassengeldern und Fälschungen der Kassenbücher hatte zu Schulden kommen lassen. — Die stattgehabte Voruntersuchung ergab, daß Freisch während Verwaltung seines Amtes die Summen von ca. 1000 R<sup>th</sup> von den steuerpflichtigen Einwohnern von Asleben und Umgegend mehr erhoben hatte, als er von denselben hätte erheben dürfen, daß er die zu viel vereinnahmten Gelder in seinem eignen Nutzen verwendet, und daß er in Bezug auf die Ueberhebungen die darauf bezüglichen Kassenbücher falsch geführt hatte. — Der Angeklagte versuchte die Unterschlagungen dadurch, daß er Kassen- und Privatgelber zusammen aufbewahrt und aus den so vermischten Geldern seine Ausgaben bestritten habe, die falschen Buchführungen mit seiner Geschäftsunkenntheit und mit Ueberbürdung von Geschäften zu entschuldigen. Außerdem wurde noch geltend gemacht, daß er, mindestens den größten Theil der zu viel erhobenen Gelder, nicht in amtlicher Eigenschaft vereinnahmt habe, daß der Nachweis der Verwendung dieser Gelder im eignen Nutzen nicht genügend geführt sei und daß die unrichtigen Buchführungen, mindestens nicht überall, in Beziehung ständen zu den zu viel erhobenen Geldbeträgen. — Seitens der Verteidigung wurde deshalb Freischung beantragt. — Das Verdict der Geschworenen lautete auf „Schuldig“ und der Gerichtshof verurtheilte den Freisch zu vier Jahren Zuchthaus.

**Durchschnitts-Preise**

in Halle am 12. Juni 1869.

		Niedrigster			Höchster				
Weizen	Schffl.	2	Thlr. 16	Sgr. 3	1/2	2	Thlr. 18	Sgr. 9	1/2
Roggen	"	2	"	8	"	9	"	10	"
Gerste	"	1	"	27	"	6	"	28	"
Hafers	"	1	"	11	"	3	"	12	"
Heu	Centr.	1	"	7	"	6	"	"	"
Langes Stroh	Schod	8	"	15	"	"	"	9	"

Redacteur: Buchhändler Barthel (Hospitalplatz Nr. 1).



Den **Ausverkauf** meines **Leinen-, Wäsche- u. Weißwaaren-Geschäfts** bringe ich hiermit höflichst in Erinnerung. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich jetzt **außergewöhnlich billig** verkaufe um bei meiner späteren Geschäftsverlegung mit einem ganz frischen Lager aufwarten zu können.

**D. Mehlmann, großer Berlin Nr. 13.**

**Großes Lager von Frühjahrs- und Sommer-Anzügen** in guten Stoffen und dauerhafter Arbeit. Bestellungen nach Maaß werden in kurzer Zeit bei bekannter Preiswürdigkeit angefertigt.  
**Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.**

## Jaquettes, Talmas, Beduinen

in Wolle und Seide

verkaufe ich, um damit gänzlich zu räumen, von heute an zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sämtliche Sachen sind sehr solid und elegant gearbeitet und aus den besten Stoffen angefertigt, die Auswahl noch groß.  
**C. F. Mennicke, Leipzigerstraße Nr. 100, Ecke an der Ulrichskirche.**

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Am Montag den 14 d. Mts. und den folgenden Tagen wird der Ausverkauf des zur **J. Dufart'schen** Concursmasse von hier gehörigen **Tapeten-Lagers** zu billigen Preisen gegen baare Zahlung in Preuß. Cour. fortgesetzt. Der Ausverkauf findet im **Dufart'schen** Geschäftslocale, gr. Märkerstraße Nr. 21, Vormittags von 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr statt.

**Fr. Herm. Keil,**

Halle a. d. S.

Verwalter der **J. Dufart'schen** Concursmasse.

Fließend fette **Specklundern** trafen wieder ein und empfiehlt billigst  
**H. Blostfeld's Fischhandlung.**

## Geschäfts-Verlegung.

Unter heutigem Tage verlegte meine

### Eisen-, Stahl- und Klempner-Waaren-Handlung

aus der gr. Ulrichstraße 26 nach der gr. **Ulrichstraße Nr. 58**, neben der Glashandlung von **J. A. Heckert**. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir solches auch ferner zu bewahren.  
Hochachtungsvoll

**Ferdinand Ertel, Klempnermeister.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Schlossermeister** etablirt habe und bei **reeller Arbeit u. Bedienung** die **solidesten Preise** stellen werde.  
Achtungsvoll

Halle, den 11. Juni 1869.

**A. Schöppe, Schlossermeister, gr. Ulrichstraße Nr. 58.**

Aufträge für die **Färberei, Druckerei und Wasch-Anstalt** von **B. Wollenstein** in Berlin nehme bis jeden Dienstag entgegen.

**Heinrich Stephany, gr. Steinstraße Nr. 5.**

## Inselfschlößchen bei Kubblank.

Zur Einweihung meines neuen Etablissements heute Sonntag **Ballmusik**, für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, wozu freundlichst einladet  
**A. Kubblank.**

## Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Heute Sonntag den 13. Juni großes Tanzkränzchen.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

## Belle vue.

Sonntag den 13. Juni  
**Erstes großes Concert.**  
Nur 1 Sgr. Entrée. Anfang 8 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

## Weintraube.

Sonntag den 13. Juni Nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Concert**  
von dem Musikcorps  
des Schlesw.-Holst. Füß.-Regts. Nr. 86.

## Freyberg's Garten. (Thieme.)

Sonntag den 13. Juni Abends 7 1/2 Uhr  
**Concert**  
von dem Musikcorps  
des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

## Felsen-Burg-Keller.

Sonntag den 13. Juni Abends 7 Uhr  
**Abschieds-Concert**  
der **Sängergesellschaft Greif.**  
Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

**Grüne Aue.** Sonntags regelm. Tanzunterricht.

**Halle'sche Volksküche, Kl. Ulrichstr. 8.**

Sonntag: Nudeln mit Rindfleisch.  
Montag: Saure Binsen mit geräuch. Wurst.

## Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.  
am 11. Juni Abends am Unterpegel 3' 3"  
am 12. Juni Morg. am Unterpegel 3' 3"

Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

	11. Juni		12. Juni	
	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	5 Uhr Morgens	
Luft	9 Grad	9 Grad	7 Grad	
Wasser	13	13	13	